

## Nachrufe

Friedrich Baethgen

30. 7. 1890 – 18. 6. 1972

Am 18. Juni 1972 starb, nahezu 82jährig, das ordentliche Mitglied der Akademie (seit 1950) und deren langjähriger Präsident (1956–1964, bei zweimaliger Wiederwahl) Prof. Dr. Dr. h. c. Friedrich Baethgen.

Als Sohn eines Theologieprofessors am 30. Juli 1890 in Greifswald geboren, verlebte Baethgen die Kindheit in Berlin und absolvierte das Gymnasium in Heidelberg. Nach dem Studium dort und in Berlin wurde er als Schüler Karl Hampes 1913 promoviert, 1920 habilitiert und als Helfer Harry Bresslaus Mitarbeiter der Monumenta Germaniae Historica für die Abteilung „Scriptores“. Seit 1927 war er zweiter Sekretär des von Paul Kehr geleiteten damaligen Preußischen, heute Deutschen Historischen Instituts in Rom, zugleich Honorarprofessor an der Universität Berlin. 1929 wurde er als ordentlicher Professor nach Königsberg, 1939 nach Berlin berufen. Die Königsberger und Berliner Jahre sind gekennzeichnet von Baethgens voller Unabhängigkeit dem damaligen Regime gegenüber. So beteiligte er sich an der damals großes Aufsehen erregenden Broschüre, in der sich acht deutsche Historiker („Karl der Große oder Charlemagne?“ 1935) gegen die parteioffizielle Ausstoßung Karls des Großen aus der deutschen Geschichte zugunsten einer verschwommenen germanischen Kontinuität wandten, auf die Initiative von Baethgens jüngerem Freund Carl Erdmann. Seit 1945 Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften, wurde Baethgen der erste Präsident der im Jahre zuvor in München im Zusammenwirken besonders von Baethgen und Walter Goetz wiederhergestellten Zentralkommission der Monumenta Germaniae. Ende 1958 übergab er dieses Amt an den (dann vor ihm, 1970, gestorbenen) Herbert Grundmann.

In seiner nach außen kühl wirkenden Natur, in norddeutsch gearteter Zurückhaltung, hat der in den akademischen Geschäften erfahrene, den Erfordernissen organisierter Wissenschaft von jeher aufgeschlossene Mann mit der vornehmen Gestalt und noblen Gesinnung in München, wie er selbst bezeugte, einen späten Höhepunkt menschlichen Wirkens erreicht. Den Sinn für das Gemäße betätigte er in besonnen, manchmal unerbittlich formulierter Erfahrung als wahrer Ratgeber. Unserer Akademie diente er zumal dadurch, daß er für die Verteilung und Ausstattung der neuen Räume der Akademie, ihrer Kommissionen und Institute in der Residenz sorgte, nachdem sich das Hauptverdienst um die herrliche Unterbringung der Akademie sein Vorgänger im Präsidentenamt, der Physiologe Richard Wagner († 1970) erworben hatte. Was Baethgen einer verständnisvollen Staatsregierung und Staatsverwaltung in Bezug auf finanzielle und damit personelle Sicherungen unserer Institute unermüdlich abrang, ist bereits im Jahrbuch 1972 ausführlich gewürdigt worden (M. Spindler und J. Werner, Zum Tode Friedrich Baethgens).

Zum Jubiläumsjahr 1959 vereinigte er die besten Kräfte zu „biographischen Beiträgen“, um der Akademie in drei Bänden die Grundlinien ihrer Geschichte in „Geist und Gestalt“ nachzuzeichnen und in einem Ergänzungsband ihre Amtsträger und Mitglieder und ihre Bibliographie übersichtlich zu machen.

Baethgen war und blieb seinem Lehrer Karl Hampe und dessen Generation wesensverwandt. Die in seiner Studienzeit erschienene und in der Folge von Studentengenerationen studierte „Deutsche Kaisergeschichte in der Zeit der Salier und Staufer“ (1908, 2. Auflage 1912) von Hampe gab Baethgen 1937 (7. Auflage) und noch in 10. Auflage 1949 heraus. Dabei erweiterte er seine Vorlage um Ergebnisse der weitergegangenen Forschung, ohne das Buch in dessen Charakter zu verändern. Wie Hampe für die deutsche Kaiserzeit, bietet Baethgen in seinen Darstellungen des von ihm bevorzugten späteren Mittelalters einen auf genauer Quellenforschung beruhenden, dabei etwas farblosen und harmonisierenden Überblick über das – im Ganzen doch auf Kirchen- und Herrschergeschichte konzentrierte – Wißbare (Neue Propyläen-Weltgeschichte 2. 1940: Europa im Spätmittelalter, auch selbständig 1951; B. Gebhardt/H. Grundmann, Handbuch

der Deutschen Geschichte 1. 1970: Schisma und Konzilszeit, Reichsreform und Habsburgs Aufstieg; Biographie Kaiser Friedrichs II. in: Die Großen Deutschen 1. 1956).

Baethgens Stärke lag in der Edition und in der Einzelforschung. Als junger Monumentalist edierte er, der schon als Heidelberger Student quellenkundliche Einzelstudien veröffentlicht hatte, die Chronik des Franziskaners Johannes von Winterthur (ca. 1300 bis 1348), Monumenta Germaniae Scriptorum Nova Series 3. 1924. Seine Aufsätze und seine stets substantiellen, gelegentlich auch scharfen Rezensionen sind 1960 als „Mediaevalia“ herausgegeben worden, wobei die 154 Nummern des dort gegebenen Schriftenverzeichnisses gegliedert sind nach „Reichsgeschichte und Papstgeschichte“, „Quellenkunde“ und „Dante“.

Innerhalb des großen Themas von Papsttum und Kaisertum wurde bis heute grundlegend die Habilitationsschrift „Der Anspruch des Papsttums auf das Reichsvikariat“. Untersuchungen zu Theorie und Praxis der Potestas indirecta in temporalibus (von Innozenz III. ausgehend und an die Dissertation: „Die Regentschaft Innozenz' III. im Königreich Sizilien“ anknüpfend). Für Baethgens Art und Arbeitsweise sind besonders charakteristisch die 1925 vorgelegten „Franziskanischen Studien“. In steter Gegenüberstellung des Johannes von Winterthur mit dessen älterem italienischen Ordensgenossen Salimbene von Parma werden, um eine kurze Formel zu brauchen, die spezifisch franziskanischen Bedingungen nachstaufrischer Geschichtsschreibung freigelegt: neue Information innerhalb des beweglichen und zentralisierten Ordens, Aufspaltung strenger Formen zu novellenhafter, mit dem Spielmannswesen verwandter Nähe am Volksleben auch in dessen unteren Schichten, damit auch am städtischen Leben, neue Verrechnung eines historischen Interesses als solchen mit Dienstbarkeit der Geschichte für Predigt und Mission. Durch die „Franziskanischen Studien“ vorbereitet verfolgte Baethgen die zumal von Franziskanern im späteren 13. Jhd. getragenen religiösen Gegenbewegungen gegen die verrechtlichte und „verweltlichte“ Papstkirche in der Gegenfigur des Engelpapstes (Der Engelpapst. 1943), in dessen schließlich auf Coelestin V. fixierter Gestalt die Geschichtsphilosophie Joachims von Fiore wirksam wird: ein Nachfolger Petri, der die

Schätze der Erde verachtend die Erde verwandeln wird in der Union der Kirche mit den Griechen, der Vernichtung der Sarazenen, der Bekehrung der Tataren, wobei die bei allem Reichtum der Motive und Einflüsse besonders geschlossene Darstellung in dem franziskanischen „Liber de Flore“ die letzte Steigerung des Engelpapstes findet in dessen Verbindung mit einem Zukunftskaisertum und dem Gedanken des ewigen, alle weltliche Gewalt überflüssig machenden Friedens.

Aus Baethgens römischer Zeit ist die Untersuchung zur Geschichte der päpstlichen Hof- und Finanzverwaltung unter Bonifaz VIII. zu notieren.

Zwei kuriale Rechnungsbücher geben ein berichtigstes Bild des päpstlichen Finanzwesens, der (überwiegenden) Rolle italienischer Banken, der Abrechnungstechnik der Kammer, der Beamtenkategorien an der Kurie, und erweist die Schwerfälligkeit der vor der modernisierenden Zeit von Avignon noch stark auf Naturalwirtschaft gestellten Finanzverwaltung, die durch ihre Starrheit und Unwirtschaftlichkeit so aufwendig sein mußte, daß sie den Spott und die Entrüstung der Frommen über die „Habsucht“ des päpstlichen Hofes herausforderte, wie sie besonders in der von Paul Lehmann erforschten „Parodie im Mittelalter“ Sprache gewannen.

Von Baethgens Dante-Studien (sonstige: Dante und Petrus de Vineia, im Jahr seiner Wahl 1955 in unseren Sitzungsberichten erschienen, und: Dante und Franz von Mayronis, Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 1959) sei hier nur die wichtigste kurz gewürdigt: „Die Entstehungszeit von Dantes Monarchia“, 1966 nach langer, durch die Akademiepräsidentenschaft unterbrochener Arbeit in den Sitzungsberichten dieser Akademie veröffentlicht. Wie auch in anderen Studien wird eine alte Streitfrage durch eine nach Hauptrichtungen gegliederte Übersicht unter Kontrolle gebracht. Nach Abweisung der zumal in Italien herrschenden Frühdatierung (Auseinandersetzung mit Bonifaz VIII.), einer ebenso aktualisierenden, in Deutschland besonders von Friedrich Schneider vertretenen Datierung auf den Italienzug Heinrichs VII. (ca. 1312) entscheidet Baethgen die fast 100 Jahre alte Kontroverse zugunsten der Spätatierung in Dantes letzte Lebensjahre. Ohne in die „methodische Inkonse-

quenz“ zu verfallen, nun seinerseits eine aktuelle Erlebnisgrundlage – etwa die Doppelwahl zwischen Ludwig dem Bayern und Friedrich von Österreich – zu bemühen, arbeitet Baethgen mit dem seit jeher beachteten Hinweis Dantes in *Monarchia* 1, 12 auf eine erst nach 1313, wohl nach 1316 veröffentlichte Stelle im *Paradiso*. Er sichert diesen allein „ziehenden“ Terminus post quem durch den textkritischen Nachweis, daß das *Paradisozitat* kein Einschub sei. Er folgt damit der Entscheidung von P. G. Ricci, der den Hinweis in seiner *Monarchia*-Ausgabe von 1965 statt in die Varianten in den Text gesetzt hat. Damit ist die Beweislast endgültig denen zugeschoben, welche die Spätdatierung noch immer bestreiten wollen. Die Frage nach der Datierung ist eine Frage nach der Sache. Scholastische Tradition der Argumente einerseits, Erlebnisse seit der Jugend andererseits, wie sie sich im *Convivio* spiegeln, haben auf die *Monarchia* eingewirkt, nicht aber einzelne Ereignisse: sie ist „keine Gelegenheitsschrift“, sondern „die . . . in der Ruhe des Alters niedergeschriebene . . . und bewußt von aktuellen Bezügen gelöste systematische Darlegung von Dantes Staatsphilosophie“.

Ehrungen, die für ihn nie Äußerlichkeiten waren, kamen zu Baethgen in reichem Maße. Er war Ehrenmitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, die *Facultà di lettere e scienze* der Universität Rom promovierte den Kenner Italiens ehrenhalber, die *Società Romana di storia patria* und die *Medieval Academy of America* beriefen ihn zum korrespondierenden Mitglied, der *Österreichischen Akademie in Wien* und der *Sächsischen Akademie zu Leipzig* gehörte er als Ehrenmitglied an.

Hermann Heimpel